

Hitze

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Niße

Jeho, wo die Nißewelle
über uns gekommen ist,
denkt man an die Bach-Sorelle,
denn man bleibt ein Optimist.

Diese kann im Kühlen plätschern,
ob es tief ist oder seicht.
und der arme Mensch muß fleischern,
weil die Nahrung sonst nicht reicht.

Hingeflegt, fern der Sonne,
liegt der Mensch dreiviertel tot.
Und wer jetzt auf Sonne Wonne
reimte, gilt als Idiot.

Jedermann ist müd und faule,
möchte möglichst lange ruh'n.
Nicht einmal mit seinem Maule
Will der Bürger etwas tun.

Dieses ist so niederträchtig,
wie es dumm ist und gemein.
Denn, wie schafft er sonst so mächtig
mit dem Maule ganz allein.

Paul Zillheer

An die Organisation der sogen. Soldatenbünde

Wie sich der Kusse räuspert, spuckt,
(Anmerkung: Jobstade!)
Habt ihr ihm trefflich abgeguckt
Und macht damit Parade.

Als neueste Schöpfung propagiert
Ihr jetzt „Soldatenbünde“.
Ihr schlagt den Tamtam und serviert
Uns alles, nur nicht Gründe.

Ihr möchtet, heißt's zwar, unser Heer
So „demokratisieren“
Und es zu Landes Nutz und Ehr
Stott reorganisieren.

Alleine, was man da vernimmt,
Glaubt keiner rings im Lande —
Man merkt die Absicht, rings verstimmt,
Der Volkshemikibande.

Nehmt, Schweizer, euch nur wohl in Acht
Vor dieser neuen Gründung,
Da wird mal wieder Mist gemacht,
So hab' ich die Empfindung.

Käm's „ihrem“ Willen nach heraus,
Wird General der Traber,
Küing Generalabschef — o Graus —
Ihn sicht schon lang der Haber,

Der Trostel, wohl von ungefähr,
Mit seinem Hirnkarsumpel
Würd' Zürcher Divisionär,
Das wird ein netter Kumpel —

Die Sozi's, alle Leutenants,
Hauptleute und Majore,
Das gäbe einen netten Tanz,
Du heil'ge Terpsichore!

Die heilige Dreifaltigkeit
Wär' wahrlich nicht zum Spassen:
Schweizeroldaten, weit und breit,
Was meint ihr? Würd's euch passen?“

Nein, nein! Für „Sonderbündelei“
Wollen wir uns bedanken —
Zum Teufel mit der Klerlei,
Ich sag' es ohne Wanken.

Wir wollen nur den einen Bund,
Aufrecht und unverdrossen,
Das einige Heer, stramm und gesund,
Das Heer der Eidgenossen!

Hand weg! Macht uns nicht mild und toll
Mit andern bösen „Bündern“,
Sonst krieget ihr den Buckel voll,
Respektive den Hintern!

21. S.

Ein Reinfall am Rheinfall

In Washington rechnet man mit einem langen
Kriege. Das amerikanische Heer gedenkt den
Rhein zu überschreiten. „Morningpost“

In Bluffalo wird niemals aufgeschnitten:
Darauf schwört alles Stein und Bein!
Dort hat man längst die Grenzen überschritten,
Warum nicht auch den — Rhein? GHI

Parasiten

Das ist die Zeit für all' die kleinen Hirne,
Beschäftigt nur mit ihrem Einmaleins;
Das ist die Zeit der günstigen Gestirne
Für das Geschmeis des Protzens und des
Scheins.

Das ist die Erntezeit für jedes Luder,
Das seinen Vorteil und nichts anderes kennt;
Das schachert, wuchert und ein volles Fuder
Vor allen anderen stolz sein eigen nennt.

Die Tage sind's, da Parasiten steigen
Empor aus all' der Fülle ihres Dicks —
Und eines lässt sich leider nicht verschweigen:
Das Lumpenpack ist eigenes Gewächs.
Acht, acht

Momentbilder

Süßtes Kriegsjahr naht heran
Nun mit Riesenschritten:
Clémenceau bleibt „Jusqu'about“
Und mit ihm die Britten.
Basler Nationale bringt
Täglich flotte „Leiter“;
„Gzernin ging und Kuhlmann ging:
Und der Krieg geht weiter.“

Junggenossen, impulsiv,
Sehen fort ihr Treiben:
Heute Basel, morgen Biel,
's splittert Senfterscheiben.
Grimm und Graber, Nobs und Maine
Waschen ihre Hände;
„Kingsum in der ganzen Schweiz
Nimmt der Streik kein Ende.“

Kriegsgewinne weisen auf
Kingsum die Bilanzen:
Profissionen stärken sehr
Die „N. G.-Finanzen.“
Roosli's und Konsorten ziehn
Viel für die „Bemühung“,
Und ihr Dank ist an den Bund
„Steuerhinterziehung.“ —

Wipplerlink

Kationitis

(Dissertation)

Diese Krankheit hat ihre Ursache in der
Dummheit der Völker und der Gemeinheit
ihrer Führer. Die über ganz Europa,
Australien und Amerika sich erstreckende
Ausdehnung dokumentiert die Wahrheit
dieses Satzes. Sie ist eine Folge der vor-
maligen sogenannten Kultur, der hohen
Stehkragen, der weißen Westen, der Orden
und der dicken Bäume und der hohlen
Glatzköpfe. Sie ist eine Abart der Diplo-
matitis und scheint aus Geheimverträgen
hervorgegangen zu sein. Je mehr auf
Kriegs- und anderen Zielen herumgeritten
wird, desto größere Verbreitung findet sie.
Sie befällt das neugeborene Kind ebenso
hartnäckig wie den wackeligen Greis. Kein
Mensch, ja kein Tier in den kulturbeleckten
Gefilden kann ihr entinnen. Die Tatsache,
daß auch „neutrale“ Länder von ihr be-
fallen werden, beweist ihre Hartnäckigkeit.
Das Unheil, das sie anrichtet, ist ungeheuer.
Rote Wangen und dicke Wänste verschwin-
den vor ihr. Sie bringt die Familienväter
in Wut, die Hausfrauen zur Verzweiflung,
die Kinder zum Weinen, und selbst Pferde
werden von ihr zu Gerippen degeneriert.
Es darf allerdings nicht verschwiegen wer-
den, daß sie einzelnen Individuen, die unter
dem Sammelnamen „Wucherschieberhalun-
ken“ zusammengefaßt werden, große Ge-
winne einträgt. Aber das dokumentiert
umso mehr ihren Ursprung, der in der Dumm-
heit der Völker gefunden wird. —

Nachdem wir nun die Ursachen und
Wirkungen der Kationitis gewürdigt und
erkannt haben, erübrigt es sich, Mittel zur
Bekämpfung und Ausrottung der Krank-
heit anzugeben. Ein Radikalmittel sei hier
genannt:

„Man gehe in einen Wald von Bäumen,
schneide dort möglichst viele kräftige Stämme,
richte sie auf freiem Felde derart auf, daß
oben ein starker Ast heraussteht, kaufe in
einer Seilerei starke Stricke, mache daran
eine Schlaufe, die sich zuzieht und —
denke darüber nach, wen man dort auf-
henken soll!“

S. Str.

Der abgetakelte Lake

Der Balache Lake Jonescu befindet sich als
Gast in der Schweiz. Bereits an der Grenze hat
er sich recht neutral über Rumänien, Oesterreich-
Ungarn, über Deutschland und Bulgarien ausge-
sprochen. „Secolo“

Si tacuisses,
Wühlosophus non mansisses!

GHI